

Aufbruch zu neuen Horizonten

Mit einer durchdachten Vorsorgeplanung fällt die Pensionierung leicht

Um den Ruhestand sorgenfrei zu geniessen bedarf es einer angemessenen finanziellen Absicherung. Wer im Konkubinat lebt, muss dafür einiges mehr regeln als Männer in einer eingetragenen Partnerschaft.

Seit 2007 gibt es in der Schweiz für gleichgeschlechtliche Paare die Möglichkeit der eingetragenen Partnerschaft. Ein Zusammenleben ohne rechtliche Bindung war lange Zeit die einzige Form für gleichgeschlechtliche Paare und ist noch heute weit verbreitet. Das Leben im Konkubinat ist rechtlich nicht immer eindeutig geregelt und im Vergleich zur Ehe schlechter gestellt. Im Alltag ist von der Benachteiligung kaum etwas zu spüren. Erst wenn die Liebe in die Brüche geht oder einem Partner etwas zustösst, kommt das böse Erwachen.

Den Partner absichern

Im schlimmsten Fall, wenn ein Partner stirbt, tritt die Benachteiligung von Konkubinatspaaren am deutlichsten zu Tage. Selbst ein jahrzehntelanges Zusammenleben führt nicht automatisch zu Erbsprüchen, der Zahlung von Alimenten oder Hinterbliebenenrenten. Die AHV kennt keine Rente für Lebenspartner ohne «Tauschein». Der Partner kann deshalb mit keiner Unterstützung aus der ersten Säule rechnen. In der zweiten Säule ist der Leistungsumfang entscheidend von den individuellen Regelungen im Vorsorgeplan der Pensionskasse abhängig. Es lohnt sich, mit dem Arbeitgeber rechtzeitig

über dieses Thema zu sprechen. Denn im Todesfall sind Kapitalauszahlungen oder Renten an den überlebenden Partner nicht obligatorisch. Konkubinatspaare sollten deshalb unbedingt eine Begünstigungserklärung bei ihrer Vorsorgeeinrichtung einreichen. Besonders wenn ein Partner nicht oder nur teilweise erwerbstätig ist, wird die Bedeutung der 3. Säule deutlich. Die private Vorsorge ermöglicht es, sich gegenseitig zu begünstigen – unabhängig von der Form des Zusammenlebens.

Vorausdenken zahlt sich aus

Um den Nachlass klar zu regeln, braucht es ein Testament oder einen Erbvertrag. Das Zivilgesetzbuch schreibt zwingend vor, welchen Personen von Gesetzes wegen ein bestimmter Anteil am Erbe zusteht. Diese Quote, der sogenannte Pflichtteil, steht gewissen Personen zwingend zu. Sind z.B. Eltern oder Nachkommen nicht bereit, auf ihren Pflichtteil zu verzichten, erhält der langjährige Partner weniger als geplant. Gleichgeschlechtliche Konkubinatspaare müssen sich deshalb stärker um die Regelung der Gemeinschaft und den Schutz des Partners kümmern als Männer mit einer eingetragenen Partnerschaft. Dabei helfen schriftliche Vereinbarungen wie Konkubinats-, Erb- und Mietverträge.

Ziele und Wünsche stehen im Mittelpunkt

Aufgrund der rechtlich unsicheren Stellung sind Konkubinatspartner noch

stärker auf gut ausgebildete Berater angewiesen. Immerhin: Fast alles lässt sich regeln. Ausgangspunkt einer nachhaltigen Finanz- und Vorsorgeplanung sollte immer das momentane Budget und demgegenüber die Wünsche beider Partner sein. Davon ausgehend können die individuellen Ziele, die Pensionierung, Nachlassplanung und die Absicherung des Partners Schritt für Schritt geplant werden. Damit der Abschied aus dem Berufsleben ein «Aufbruch zu neuen Horizonten» werden kann. ■

*Peter Styger,
Finanzexperte von Zurich Schweiz*

Pensionsplanungsseminar

PinkCross bietet seinen Mitgliedern in Zusammenarbeit mit Zurich am 27. Januar 2011 ein kostenloses und unverbindliches Pensionsplanungsseminar an. Die Schwerpunkte sind:

Die Finanzplanung – ein Fall aus der Praxis, Referent: Peter Styger, Senior Financial Consultant von Zurich

Nachlassplanung bei gleichgeschlechtlichen Paaren, Referent: Stefan Schulthess, Anwalt und Kantonsrichter

Bitte melden Sie sich an, über beiliegenden Talon oder per Mail an: basel.le@zurich.ch.

Anmeldeschluss: 5.1.2011

Mit unterschiedlichsten Menschen im Gespräch

Erlebnisbericht aus Winterthur und Schaffhausen zum Coming-out Day 2010

Erfreulich ist, dass für den Coming-out Day (COD) etwas organisiert wurde. Doch lediglich zwei Vereine aus der Nordschweiz traten mit einem Standauftritt am Samstag, 9. Oktober an die Bevölkerung: der Verein Queerdom in Schaffhausen und WILSCH in Winterthur.

Winterthur

An der Standaktion dabei waren Rachel Klausner und Roli Grisoli. Hier ihre Erlebnisse: Zu Beginn schlepten wir zu sechst unser Equipment durch die halbe Eulach-

stadt, um beim Justitia-Brunnen unseren Stand aufzubauen. Auf der anderen Seite desselben hatten sich bereits ein paar gläubige Christen niedergelassen. Ob das wohl abgesprochen war? ...

In farbenfroher Pracht legten wir das Informationsmaterial zum Coming-out Day und verschiedenste Flyer aus und schnitten unsere selbst gemachten Kuchen an.

Jetzt konnte es losgehen: die Mutigeren unter uns sprachen die Passanten direkt an, während sich die Anderen am Stand um die interessierten und vielleicht ebenso mutigen

Spaziergänger kümmerten, die von sich aus auf uns zu kamen. Von jungen Coolen, die sich vor allem von der Schüssel mit Kondomen angezogen fühlten, über Kinder, die Lust auf Kuchen hatten, Rainbowfamilien, die uns viel Erfolg wünschten, bis zur älteren Dame, der wir den Begriff «Homosexualität» erklären durften, war alles dabei.

Die Standaktion bot die Gelegenheit, mit Menschen in Kontakt zu kommen, Schwellenängste abzubauen und den Standbesuchern aufzuzeigen, wie wichtig die Akzeptanz Homosexuellen gegenüber ist.

Viele unserer Gesprächspartner waren erstaunt darüber, dass es für homosexuelle Menschen in anderen Ländern immer noch sehr schwierig ist, ihr Leben zu leben.

Nach einem gelungenen Tag mit viel Lachen, guten Gesprächen und praktisch ohne schlechte Reaktionen, räumten wir gegen 16.00 Uhr unsere Sachen wieder zusammen und transportieren das ganze Material zurück in die Badgasse.

Schaffhausen

Der Auftritt in der Munotstadt verlief äusserst positiv. Die von Queerdom geleistete Arbeit in Sachen Aufklärung über die Homosexualität in den letzten Jahren, sowie die Aufgeschlossenheit der Schaffhauser Bevölkerung trägt weiterhin Früchte und es lässt sich daraus schliessen, Lesben, Schwule und Bisexuelle sind vollends akzeptiert und integriert. Diesen Befund unterstreichen auch die unzähligen Gespräche mit der Bevölkerung an diesem Tag.

Erfreulich ist auch, dass Lehrkräfte Informationen über die Homosexualität einholten. So die Mittelstufenlehrerin Priska L.: «Aufgrund dessen, dass meine Schüler mit dem Wort *schwul* um sich werfen, möchte ich sie darüber aufklären, was das eigentlich bedeutet und zugleich totale Akzeptanz vermitteln.» Positiv überrascht worden sind die Queerdom-Vertreter auch von vielen älteren Frauen und Männern, welche den Kontakt suchten und den Einsatz lobten.

Es war für alle die dabei waren ein schönes Erlebnis und eine sinnvolle Aktion. Denn es ist nach wie vor wichtig, die Leute aufzuklären und wir hoffen, dass durch unsere Präsenz inmitten der Stadt vielleicht ein paar Herzen geöffnet wurden.

Berichte auf Tele Top

Am 11. Oktober, dem eigentlichen Coming-out Day, strahlte Tele Top einen Beitrag über Homosexuelle aus. Es wurden unter anderem die Coming-outs von Michael

Läubli (Präsident Queerdom), Markus Züllig (Präsident HOT) und Pierre André Rosselet (Co-Präsident PINK CROSS) thematisiert, sowie der noch bestehende Graben der Wahrnehmung von Schwulen in der Stadt und auf dem Land, sowie das eher rückwärts gewandte Bild der Homosexualität bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Web-Streams von Tele Top auf:
<http://www.toponline.ch/area-2.medium-2.rub-131.art-142460.tce>

Mehr Präsenz erwünscht für 2011

Eine nicht repräsentative Umfrage durch Queerdom zeigt auf, dass der COD national präsentiert werden sollte. Dies fordern 92% der Befragten. So erhofft man sich, dass am Samstag, 8.10.2011 in vielen Städten die Dachverbände PINK CROSS und LOS, sowie die regionale Organisationen Präsenz markieren und wiederum den Kontakt zur Bevölkerung herstellen. ■

Rachel Klausner, Roli Grisoli, Ronny J

Neue Impulse an der ILGA-Europa-Konferenz

Teilnehmer aus ganz Europa trafen sich vom 27. bis 31. Oktober 2010 in Den Haag, Niederlande

Diese bisher wohl grösste ILGA-Europa-Konferenz mit über 200 Teilnehmer/innen aus 37 europäischen Ländern und Gästen aus Nord- und Südamerika war für PINK CROSS etwas ganz besonderes.

Dies zumindest im Vorfeld bis Mitte Oktober: Denn wir bewarben uns wie mehrmals berichtet zusammen mit der LOS und mit der Unterstützung von Bern Tourismus, Sponsoren u.a. um die Durchführung der Konferenz 2012. Doch im letzten Moment mussten wir die Bewerbung zurückziehen, da die EU keine finanzielle Unterstützung für Vorbereitung und Durchführung der Europakonferenz der ILGA an das Nicht-EU-Land Schweiz zuteilen kann. Das Risiko, den notwendigen substanziellen Betrag für die Durchführung alleine durch Sponsoring aufzubringen war zu gross. So zogen LOS und PINK CROSS schweren Herzens die aussichtsreiche Bewerbung zurück. Die Konferenz 2012 wird nun in Dublin stattfinden.

Nichtsdestoweniger trafen sich sechs Teilnehmer/innen aus der Schweiz in Den Haag für die Konferenz 2010. Wie jedes Jahr waren die Themen breit gestreut: von ILGA-Europa internen Prozedurverfahren über den Aufbau von Gay-Straight-Allianzen, der Bekämpfung von Hate-Crimes bis

hin zu Diskussionen über Vorurteile in unseren eigenen Reihen. Teils konnten wir mit Befriedigung feststellen, dass wir, im Vergleich mit den anderen Ländern, gut im Rennen liegen, teils waren wir etwas enttäuscht, bei gewissen Fortschritten im Schlussfeld zu liegen.

Die Konferenz gab uns die Möglichkeit, neue Impulse für unsere Arbeit zu bekommen, aber auch europaweit nützliche Kontakte für unsere Organisation zu knüpfen.

Beim offiziellen Empfang durch die niederländische Regierung im Rittersaal der Königin wurde zudem der Schweizer Botschafter dafür geehrt, dass die Schweiz als eines von vier Ländern das Monitoring von Homo- und Transphobie europaweit unterstützt. Dies im Nachgang zu den Empfehlungen des Europarates (basierend auf dem Bericht von Nationalrat Andreas Gross, SP, Schweiz).

Was zu wünschen wäre für die Zukunft, ist eine Vertretung an der Konferenz (nächstes Jahr in Turin) auch von unseren lokalen Schweizer Organisationen; damit könnte für die Umsetzung von aktuellen LGBT-Themen zuhause ein breiter abgestütztes Vorgehen gefunden werden und die Profite aus der konstruktiven Vernetzung wären für alle grösser. ■

Uwe Splitttdorf



Die Delegation aus der Schweiz an der ILGA-Europa-Konferenz 2010 (von oben, von links): Joshua Galvez Durand Bravo, Uwe Splitttdorf, Yves de Matteis, Sandrine Cina, Orlando Notter, Hannes Schüle

FOTO: STEIN WOLFF FRYDENLUND